

Sächsische Schulzeitung.

Zugleich

Organ des Allgemeinen Sächsischen Lehrervereins und seiner Zweigvereine.

Herausgegeben zum Besten des Sächsischen Pestalozzivereins.

Eigenthum der Herausgeber: **Berthelt, Seger, Lanský, Petermann** in Dresden.

Wöchentlich 1 Nummer von mindestens 1 Bogen. Preis: Vierteljährlich 2 M., jede einzelne Nummer 20 Pf., Anzeigen und Eingefandt: Die gesp. Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., literarische Beilagen: 6—12 M., mit Postbeförderung 8 M. mehr. Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden entweder durch die Post unmittelbar an die Redaktion oder auf dem Wege des Buchhandels durch Julius Klinhardt in Leipzig erbeten. Die Redaktion verpflichtet sich nicht, eingehende Bücher u. zur Besprechung zu bringen und nicht beurtheilte zurückzusenden. Für die Rubriken „Eingefandt“ und „Anzeigen“ übernimmt die Redaktion keine Verantwortlichkeit. Von der Gratisbeilage „Deutsche Jugendblätter“ erscheint zweiwöchentlich 1 Nummer von 1 Bogen.

Ueber den Begriff der „Naturgemäßheit“ bei Ratke, Comenius, Rousseau und Pestalozzi.

Unter den formalen Principien der Erziehung wird gegenwärtig kaum eins mehr im Munde geführt als das der „Naturgemäßheit.“ Es taucht in der Geschichte der Pädagogik zum ersten Male da auf, wo man sich — nach Sicherung der Existenz durch die Reformation — in der Schule um die Verbesserung der Methode bemüht. Man könnte es demgemäß schon bei den großen Schülern Melancthon's, den Normalrektoren, erwarten. Doch da dieses Princip schon seinem Wortlaute nach von der Pflege der Naturwissenschaften — die Psychologie eingerechnet — abhängig war, darf man es erst im Zeitalter des pädagogischen Realismus suchen. Bei den Didaktikern Ratke, Comenius ist es in der That zuerst ausgesprochen, von Rousseau ist es auf das ganze System der Erziehung — nicht mehr bloß auf den Unterricht — ausgedehnt worden und Pestalozzi hat in die Anerkennung und Richtstellung dieses Princip's sein pädagogisches Verdienst gesetzt. Ehe wir an eine Kritik jener historischen Fassungen des Begriffs der Naturgemäßheit gehen, müssen wir uns in aller Kürze klar werden darüber, was wir gegenwärtig unter Natur verstehen, wenn wir von naturgemäßer Erziehung reden, und welcher Erziehung wir heutzutage das Attribut einer naturgemäßen beilegen. Niemand wird bei der Forderung: „Die Erziehung muß der Natur gemäß sein!“ auf einen anderen Gedanken kommen, als daß mit jenen Worten gesagt sein solle, sie müsse der menschlichen Natur gemäß sein. Viele werden — den Begriff noch mehr determinirend und beschränkend — hinzufügen, sie müsse der menschlichen psychischen Natur entsprechend sein. Natur kann in diesem Sinne nichts anders sein als die Summe der ursprünglichen menschlichen Anlagen und Kräfte. Wir könnten dies als den objektiven Sinn des Wortes Natur gelten lassen, während die eigenthümliche Mischung jener Anlagen und Kräfte die Individualität ausmacht; sie ließe sich wohl als subjektive Natur bezeichnen. Eine Erziehung wird nun naturgemäß sein, wenn ihr der Ethik entlehntes Ziel der menschlichen Natur erreichbar und entsprechend ist, wenn die Mittel zur Erreichung desselben die Billigung der Psychologie und Physiologie erlangen, wenn endlich die Methode Zweck und Mittel so verknüpft, daß die Form der letzteren dem jedesmaligen Standpunkte menschlicher Entwicklung entspricht.

Wie verhält sich zu dieser Fassung Ratke? — Unter den theils ganz, theils halbwayharen Schlagworten, die, wenn auch nicht alle von ihm selbst, so doch von seinen frühesten Bearbeitern herühren, nimmt das: „Alles nach Lauf und Ordnung der

Natur“ die erste Stelle ein. Obgleich uns eine Interpretation dieses Satzes von R. selbst mangelt, geht doch aus folgender Stelle (in der Kritik des R.'schen Memorials von Helwig und Jung) hervor, daß der Didaktiker in seiner Theorie der richtigen Fassung nahe gekommen. Sie heben nämlich hervor, daß diese „Lehrkunst zeige, wie man die zu Bildenden recht fassen und behandeln könne, da sie ihre Regeln ebensowohl aus der Natur des Menschen wie aus den Eigenschaften der Lehrgegenstände ableite.“

Wesentlich anders gestaltet sich die Fassung des in Frage stehenden Begriffs bei Comenius. — Aus dem 12. Kapitel der *Didactica magna* brauchen wir nur Folgendes: „Die Grundlage aller Schulverbesserungen ist eine sorgfältige Ordnung, welche von der Natur zu entlehnen ist. Von der Natur lernen wir, wie gelehrt und gelernt werden muß: Die Natur achtet auf die geeignete Zeit. So soll die Bildung des Menschen im Lebensfrühling beginnen. Die Natur bereitet sich den Stoff erst zu, ehe sie daran geht, ihm Gestalt zu geben. So müssen Bücher und alle anderen Hilfsmittel zum Gebrauch bereit sein.“ — Schon aus dem Wenigen geht hervor, daß der große Czeche unter Natur die physische, besonders organische Welt um uns und unter einem naturgemäßen dasjenige Verfahren versteht, welches die Proceß in der organischen Außenwelt belauscht, das menschliche Individuum in die Reihe der Naturkörper versetzt und analog diesen behandelt. Man könnte fast in Versuchung kommen, den an die magistri vagantes erinnernden Ratke über Comenius zu setzen; doch wissen wir, daß der Erstere „bei einseitiger Berücksichtigung der Lehrgegenstände die Natur und die Bedürfnisse des zu Bildenden noch wenig beachtete.“

Beim pädagogischen Revolutionär Rousseau erhält der Begriff der Naturgemäßheit eine dritte Bedeutung. — Wie Ratke denkt auch er unter Natur nur die menschliche. Aber um ihn zu verstehen, darf man nie aus dem Auge lassen, daß er ein vollendeter Pelagianer ist. Die Natur ist ihm der Komplex von Neigungen und Abneigungen, die sich auf Veranlassung sinnlicher, sympathischer und ästhetisch-moralischer Gefühle in uns gebildet. „Vor der Veränderung (durch unsere Gewohnheiten) sind sie das, was ich Natur nenne.“ (Emil I. 13.) Naturgemäß sind ihm daher die unsern Neigungen und Abneigungen „konformen Gewohnungen.“ Viel näher würden wir dem Wesen der Sache kommen, wenn wir an seine Eintheilung der Erziehungen nach den erziehenden Faktoren denken: in die der Natur, der Menschen und der Dinge. Wenn er die innere Entwicklung unserer Fähigkeiten und Organe als die Erziehung der Natur bezeichnet (Emil I. 11.), so ist unter Natur wohl nur der physische und psychische Mechanismus, nach dem sich